

Dr. Karl Parrot.

Nachruf von **L. Frhr. von Besserer.**

Wenn ein Greis die Augen auf immer schließt, so handelt es sich in der Regel um den Abschluß eines Lebens, das an der Grenze seiner Laufbahn, am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist. Der Natur wird ihr letzter, unabwendbarer Tribut gezollt, der, wenn auch schmerzlich berührend, immerhin vorauszusehen war. Wenn aber ein Mann auf der Höhe seines Daseins, dessen Kräfte ungeschwächt noch ein reiches Schaffen versprochen, dem Tode verfällt, so wirkt dies wie ein erschütternder Schlag, Hoffnungen werden jäh zerstört und oft schwere, empfindliche Lücken in engere und weitere Kreise gerissen.

Solch ein harter, erschütternder Schlag hat unsere Gesellschaft betroffen, als Herr Dr. Karl Parrot am 28. Januar 1911 einer anfangs anscheinend wenig bedenklichen, durch unerwartete Umstände jedoch zu einem tödlichen Ausgange führenden Operation überraschend erlegen ist.

Geboren am 1. Februar 1867 zu Castell in Unterfranken als der Sohn des praktischen Arztes und Hofrats Dr. Jean Parrot, widmete sich der Verblichene nach Erledigung seiner humanistischen Studien zu Würzburg und München, an den Hochschulen letzterer Stadt, Berlins und Wiens der medizinischen Wissenschaft, speziell der Frauenheilkunde, die er auch bis nahe an sein Ende beruflich ausgeübt hat. Schon als Knabe beseelte ihn eine heiße Liebe für die Natur und ihre Geschöpfe, vor allem für die Vogelwelt. Sie erfuhr im Jüngling eine lebhafteste Steigerung und erweckte in Parrot, als er mit fortschreitendem Alter seine ornithologischen Studien immer eifriger und eingehender auf wissenschaftlicher Grundlage betrieb, den Gedanken, sich ihnen völlig als Lebenszweck hinzugeben. Erst mit kleineren Beobachtungen aus dem engeren Heimatland, die aber bereits seine hervorragende Beobachtungsgabe, seine auch späterhin jederzeit bewiesene strenge Selbstkritik, Wahrheitsliebe und absolute Zuverlässigkeit im hellsten Lichte erscheinen ließen an die Öffentlichkeit tretend, suchte er bald durch gründliche Vertiefung in die einschlägige Literatur, durch größere Reisen nach Bosnien, England, Ägypten, Griechenland und Korsika, sowie durch seine Wirksamkeit an der zoologischen Staatssammlung, die ihm Gelegenheit zur Bearbeitung verschiedener überseeischer Forschungsausbeuten gab, seine Erfahrungen und Kenntnisse zu er-

weitern und zu bereichern, und schärfte hierdurch seine Urteilskraft und seinen Blick in solchem Maße, daß er sich unzweifelhaft dauernd einen Ehrenplatz im Kreise der deutschen Ornithologen gesichert hat. Zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen bilden die bleibenden Früchte seiner umfassenden Tätigkeit und haben seinen Ruf selbst weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus begründet.

Parrot war kein einseitiger, engherziger Systematiker. Die Berechtigung und Notwendigkeit der Systematik zwar vollumfänglich anerkennend, legte er dennoch nugeheneren Wert auf biologische Beobachtungen und wandte sein Hauptaugenmerk der Landes- und Zugsforschung zu. Als echter, feinführender Naturfreund stand er auch den von ästhetischen Gesichtspunkten geleiteten Vogelschutzbestrebungen und einer vernünftigen, erzieherischen Zwecke verfolgenden Vogelhaltung mit vollem Verständnis und Wohlwollen gegenüber. Als Mitglied des Ausschusses für Naturpflege und der Münchner städtischen Vogelschutzkommission war er eifrigst bestrebt, namentlich die ersteren allzeit durch Rat und Tat zu unterstützen und zu fördern, und seine Gutachten und Äußerungen zeichneten sich durch eine Sachkenntnis und Klarheit aus, daß auch die genannten Korporationen seinen Heimgang lebhaft beklagen.

Am schwersten aber lastet die Trauer auf unserer Gesellschaft, die mit ihm ihren Gründer und langjährigen, bewährten I. Vorsitzenden verloren hat.

Die schmerzliche Wahrnehmung nämlich, daß seit Jaeckels Tod das Feld der Ornithologie in Bayern nahezu völlig brach lag, ließ den für sie begeisterten jungen Arzt im Jahre 1897 einen Aufruf zur Bildung einer Interessentengemeinschaft zu ihrer Pflege wagen, der von einem Kreise von Vogelkennern und -freunden bereitwilligst aufgenommen, zur Gründung des ornithologischen Vereins München führte, zu dessen I. Vorsitzenden Parrot einstimmig gewählt wurde. Seine im Laufe der Jahre zunehmende Mitgliederzahl und ihre Ausbreitung über die verschiedenen Kreise Bayerns machte im Jahre 1904, nachdem ein lokaler Name jede Berechtigung verloren hatte, eine Umwandlung wünschenswert und es wurde die ornithologische Gesellschaft in Bayern aus der Taufe gehoben, an deren Spitze Parrot bis an sein Ende, also während nahezu 13 Jahren, stand und erfolgreichst wirkte.

Wie fast jede junge Vereinigung hatte auch die so ins Leben gerufene anfänglich mit Schwierigkeiten und Sorgen verschiedenster Art zu kämpfen. Allein mit seltener, nicht erlahmender Energie, Ausdauer und Tatkraft verstand es Parrot, sie sicher und unverrückt durch alle Fährlichkeiten dem ihm vorschwebenden Ziele zuzusteuern. Aus kleinen Anfängen schuf er im Laufe der Jahre eine stattliche Vereinsbibliothek, die den Mitgliedern die Gelegenheit bieten sollte, sich mit den wichtigsten Erscheinungen der

ornithologischen Literatur und Fachpresse bekannt zu machen. Gleichzeitig legte er den Grund zu einer Vereinssammlung, die jedoch später gemäß eines im Interesse der Gesellschaft begründeten Abkommens zum größten Teil der zoologischen Sammlung des Staates überwiesen wurde. Sein schon vorher erwähntes Bestreben speziell die Landesforschung zu heben und zu fördern, führte ihn in der klaren Erkenntnis, daß mit geringen Kräften nur wenig und Unvollkommenes und nur durch das Zusammenwirken einer großen Zahl von Beobachtern in einem klimatisch und landschaftlich so verschiedenartig gestalteten Gebiet wie unser Heimatland Ersprießliches erreicht werden könne, zu der Errichtung der Beobachtungsstationen, die nunmehr ganz Bayern mit einem weitverzweigten Netz, dem ca. 970 Mitglieder, meist Forstbeamte, Lehrer, Präparatoren, Geistliche u. s. w. angehören, umspannen. Angeregt durch die bahnbrechenden, unzweifelhaft bedeutenden Erfolge der ungarischen ornithologischen Zentrale in Sachen der Zugsforschung unternahm es Parrot, sie auch bei uns auf gleicher Grundlage zu betreiben und die Zugs- und Besiedelungsverhältnisse einer Reihe besonders ausgewählter Arten durch alljährliche Bearbeitung des Datenmaterials vom ornithophänologischen Standpunkt aus zu ergründen.

Allein diese Unternehmungen und die Herausgabe der in den „Verhandlungen“ veröffentlichten Sitzungs- und Beobachtungsberichte, der Vorträge und Abhandlungen, die einen umfangreichen Schriftenaustausch mit zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften des ganzen Erdkreises anbahnten und nicht unwesentlich zur Steigerung des Ansehens unserer Gesellschaft beitrugen, griffen auch tief in die nicht übermäßig reich ausgestattete Kasse. Doch auch hier schuf Parrot Rat, indem er, unterstützt, durch den späteren, zeitweiligen II. Vorsitzenden Reichsrat Grafen Mirbach-Geldern, eine jährliche Subvention der Ministerien der Finanzen und des Innern, des Landrates von Oberbayern, sowie einen Zuschuß der Akademie der Wissenschaften zu gewinnen wußte, die über die Schwierigkeiten der finanziellen Lage hinweghalfen. Die auf solche Weise gebesserten Verhältnisse gestatteten ihm, einen längst gehegten Plan in die Tat umzusetzen und die Erforschung des ökonomischen Wertes der Vögel durch umfassende Ingluvialienuntersuchungen in Angriff zu nehmen. Und wenn er dabei, wie auch bei den bereits früher erwähnten Beobachtungsberichten und Sonderbeobachtungen, nicht alle Arbeit allein zu bewältigen vermochte, sondern ein großes Feld geeigneten Mitarbeitern überlassen mußte, so war und blieb er dennoch die Triebfeder des Ganzen, und seiner Initiative und seinem rastlos nach neuem und vorwärts strebendem Geist ist der Aufschwung zu danken, den die Leistungen der Gesellschaft genommen haben. Noch im letzten Jahre vor seinem Tode richtete er sein Augenmerk auf die Beringungsversuche, von denen er mit Recht sich wichtige, hochinteressante Aufschlüsse über

die Zugsfrage erwartete, deren Erfolge er aber nicht mehr erleben durfte.

So hat denn Parrot viel, unendlich viel als Leiter der von ihm begründeten Gesellschaft geleistet. Ja ich glaube mit vollster Berechtigung sagen zu dürfen: „er stand als rechter Mann am rechten Fleck, getragen von idealen Bestrebungen, jederzeit treu seiner Überzeugung, treu seiner Wissenschaft und den ihm vorschwebenden Zielen!“ Sein umfassendes Wissen auf ornithologischem Gebiete, seine gründliche Kenntnis der heimischen Vogelwelt und ihrer Verhältnisse wirkten anregend und befruchtend auf seine Umgebung und ließen ihn in hohem Maße geeignet erscheinen für seine führende Stellung und würdig der Achtung und Wertschätzung, die er in den weitesten Kreisen genoß. Selbst rastlos tätig und stets die größte Arbeitslast willig auf seine Schultern nehmend, suchte er jederzeit auch andere anzueifern und anzuspornen und brauchbare Hilfskräfte für seine Zwecke zu gewinnen und heranzuziehen. Und wenn ihm dabei manchmal ein herbes Wort entfuhr, so war dies niemals so ernst oder gar persönlich gemeint, sondern lediglich der Ausfluß seines eigenen regen Pflichtgefühls, seiner warmen Liebe zur Sache und seiner ausgesprochenen Abneigung gegen jegliche Art von Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß ein gewisser Grad nervöser Reizbarkeit und Empfindlichkeit seinem Wesen anhaftete, ihn zur Heftigkeit hinriß und zuweilen ein schwermütiger Zug sein im allgemeinen für Humor empfängliches Gemüt belastete, so dürfte der Grund hierfür nicht in launenhaften Anwandlungen, sondern in jenem körperlichen Unbehagen gelegen haben, das ihn schon seit längerer Zeit zu bedrücken schien. Im Grunde seines Herzens aber war er ein weichbesaiteter, guter Mensch, begeistert für alles Schöne und Edle, ein echter Freund seiner Freunde und ein treuer Förderer und Wächter der Ehre und des Ansehens seiner Schöpfung. Was sie an ihm verloren hat, können nur diejenigen voll und ganz ermessen, die während der langen Jahre seiner Wirksamkeit ihm nahe gestanden.

Vieles und nach allem bisher Gebotenen Vortreffliches wäre von dem im besten Mannesalter so unverhofft Dahingerafften wohl noch zu erwarten gewesen und manche bereits begonnene Arbeit harrt nun vergeblich ihrer Vollendung. Fest begründet aber steht auch ohne dem sein Ruhm in den Annalen der Wissenschaft, deren begeistertster Anhänger und Vorkämpfer er sein Leben lang in unserem engeren Heimatlande gewesen, und unvergessen sollen auch sein Name und sein Verdienst in unserer Gesellschaft bleiben, die ihm in unverbrüchlicher Dankbarkeit dauernd ein ehrendes und liebevolles Andenken bewahren wird.